

AZ 8304 Wallisellen

Donnerstag, 2. März 2017/Nr. 9

85. Jahrgang/Fr. 2.20

Anzeiger von Wallisellen

Amtliches Publikationsorgan

Ortsmuseum

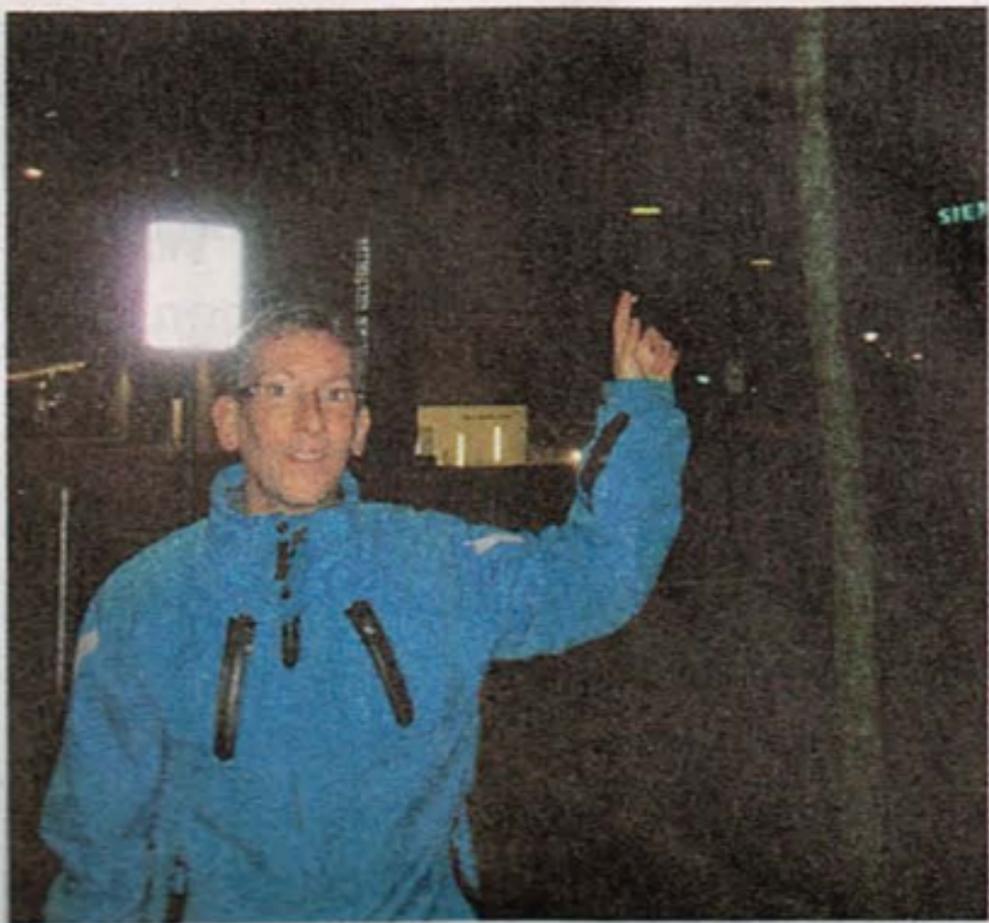
Vernissage

Wallisellen hat in den letzten 70 Jahren einen gewaltigen Wandel erlebt. Die neue Wechselausstellung im Ortsmuseum, welche kommenden Sonntag startet, dokumentiert diese Veränderungen mit über 150 grossformatigen Fotos.

Seite 3

Thema der Woche

Sterne wieder sehen können



Die Non-Profit-Organisation Dark-Sky Switzerland hat sich dem Kampf gegen die Lichtverschmutzung verschrieben. Präsident Lukas Schuler aus Wallisellen verteilt seiner Gemeinde keine guten Noten.

Seite 7

Die Sterne wieder sehen können

Der Walliseller Lukas Schuler kämpft als Präsident von Dark-Sky Switzerland gegen die Lichtverschmutzung

Die Non-Profit-Organisation Dark-Sky Switzerland hat sich dem Kampf gegen die Lichtverschmutzung verschrieben.

Präsident Lukas Schuler aus Wallisellen verteilt seiner Gemeinde keine guten Noten.

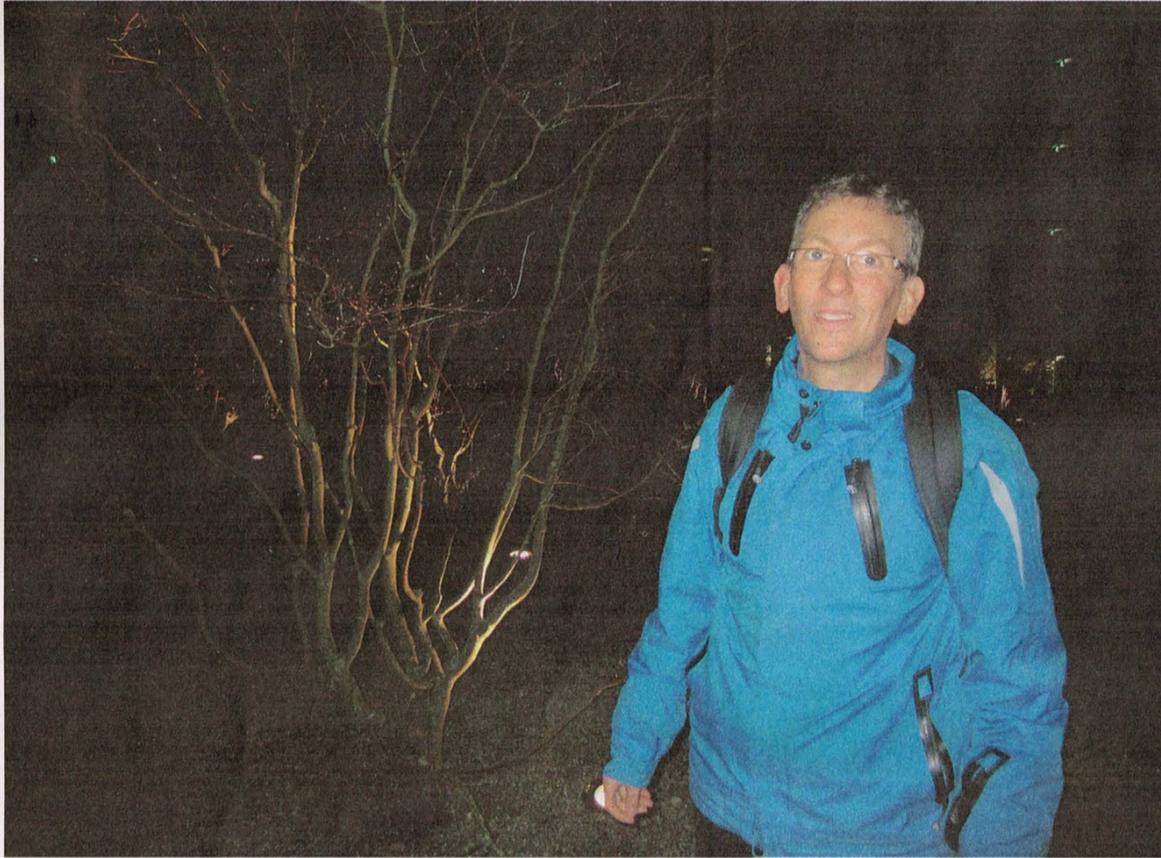
Wer in Wallisellen den Sternenhimmel in seiner ganzen Pracht sehen will, greift nach den Sternen. Von knapp 2000 der funkelnden Gestirne, die am Firmament hängen, ist nur ein sehr kleiner Teil von Auge sichtbar; die Nacht im Einzugsgebiet der Grossstadt Zürich wird mehr und mehr zum Tag. Ursache hierfür ist die Lichtverschmutzung, «die zunehmende Aufhellung des Himmels und der Umwelt durch unser künstliches Licht», so der Walliseller Lukas Schuler. Als Präsident von Dark-Sky Switzerland (DSS) engagiert er sich seit fast vier Jahren ehrenamtlich für den sparsamen und gezielten Einsatz von Licht zur Reduktion von Lichtemissionen. Als Naturwissenschaftler mit Dokortitel weiss er, warum. Was im ersten Moment den Eindruck vermittelt, als würde es bestenfalls die Gemüter von Hobby-Astronomen und Romantikern vom Kaliber Vujo Gavric bewegen, beschäftigt heute Umweltschutzorganisationen und Wissenschaftler gleichermaßen. «Zu viel und zu helles künstliches Licht zeitigt negative Folgen für Mensch, Tier und Umwelt», sagt Lukas Schuler.

Licht schadet Mensch, Tier und Umwelt

Die nostalgisch-romantische Komponente der internationalen Dark-Sky-Bewegung verneint Schuler keineswegs; sich selbst bezeichnet er auch als «leidenschaftlichen Sternenhimmelgeniesser». Schliesslich habe anno 1996 alles so angefangen. Heute aber bestehe der knapp 430 Mitglieder starke Verein nicht mehr ausschliesslich aus Exoten, sondern aus Fachleuten unterschiedlichster Richtungen. Im siebenköpfigen Vorstand sitzen Hochschulabsolventen, ausgebildete Lichtplaner und Elektrotechniker. Auch sie wünschen sich den Sternenhimmel zurück. «Aber heute gewichten wir das Verhindern des ökologischen Schadens viel höher».

Und der ist gemäss Dark-Sky immens. So hätten Studien etwa gezeigt, dass in den Himmel strahlendes Kunstlicht den nächtlichen Orientierungssinn von Zugvögeln stört. Hunderte bis tausende zusätzliche Kilometer legen die Tiere aufgrund der Lichtirritation zurück. Vielen droht der Erschöpfungstod. Ähnlich ergeht es nachtaktiven Insekten. Durch Licht angezogen, verbrennen laut Schätzungen des Bundesamts für Umwelt (BAFU) jährlich Milliarden von ihnen an Schweizer Strassenlaternen oder gehen entkräftigt zugrunde, weil sie nicht mehr aus dem Lichtkegel hinausfinden.

Während die Auswirkungen von künstlichem Licht auf Tiere verhältnismässig gut dokumentiert sind, befindet sich die Forschung in Bezug auf die Pflanzenwelt und den Menschen noch in den Kinderschuhen. Sicher ist, dass zu viel weisses, kaltes Licht unseren natürlichen Rhythmus von Tag und Nacht beeinflusst und so unseren Schlaf und unsere Psyche stört. Dies haben verschiedenste sogenannte chronobiologische Studien gezeigt, auf die sich auch Dark-Sky beruft. Ausserdem wird ein Zusammenhang von Krebserkrankungen und Kunstlicht vermutet. Untersucht wird insbesondere, ob Licht die Produktion von Melatonin im Körper beeinträchtigt. Das Hormon hemmt die Entstehung von Krebszellen und wird ergänzend in der Krebstherapie eingesetzt. Die Forschungen hier zu sind zwar jüngeren Datums aber die



Lichtverschmutzung schadet den Pflanzen. «Die Blätter des Baumes hätten schon längst fallen sollen», so Lukas Schuler. Tatsächlich hat derselbe Baum ein paar Meter weiter, der nicht in einer LED-Lichtkugel steht, seine Blätter verloren.

Weltgesundheitsorganisation WHO hat die Nachtarbeit bereits 2007 als «wahrscheinlich krebserregend» eingestuft. Gestützt auf wenige Studien und den reichen Erfahrungsschatz seiner Mitstreiter bei Dark-Sky, ist Lukas Schuler darüber hinaus davon überzeugt, dass Kunstlicht den Blatt- und Blütentrieb von Pflanzen negativ beeinflusst und sowohl Blattabwurf als auch Winterruhe der Gewächse verzögert.

Zuviel Licht ist Energieverschwendung

Die Lichtemissionen der Schweiz haben laut BAFU seit den 1990er um 70% zugenommen. Damit bedeutet Lichtverschmutzung für Dark-Sky immer auch die Verschwendung von Energie und Kosten. Die weissen LED-Leuchten, die zusehends den Markt erobern und v.a. im Strassenbau immer mehr Verwendung finden, haben hier durchaus eine Verbesserung im Sinne Schulers gebracht. «Im Vergleich zu herkömmlichen Quecksilberdampf-Lampen aus den 1970er-Jahren verschlingen sie nur ca. 20% der Energie zur Produktion der gleichen Lichtmenge, brennen aber fünfmal so lange», erklärt er. Nicht zuletzt durch die LED-Revolution beträgt der Anteil der Beleuchtung am Gesamtenergieverbrauch der Schweiz in den letzten Jahren konstant etwa 12% (Stand 2015) – und das, trotz fortschreitendem Städte- und Industriewachstum.

Für Dark-Sky hat diese Entwicklung dennoch einen Haken: «Die energieeffizientesten und beliebtesten LED-Leuchten sind gleichzeitig die schädlichsten», so Schuler. Gemeinden und anderen Interessenten rät er deshalb dringend, auf wärmeres LED-Licht zu setzen. Die Filterung des kälteren blau-weissen, ungesunden Lichtes, welches unser Auge kaum wahrnehme, bringe zwar eine Verschlechterung der Energieeffizienz von knapp 2%. «Der Gewinn für Umwelt, Mensch und Tier aber ist riesig».

Das grösste Verbesserungspotenzial sieht er jedoch im bewussteren Einsatz von künstlichem Licht. Was Dark-Sky darunter versteht, offenbart sich, wenn man Schuler auf einem abendlichen Spaziergang durch Wallisellens Strassen begleitet und deutlich wird: Mit Kritik geht er deutlich weniger sparsam um als mit

Lichtemissionen. Über Leuchtreklamen, die in der Nacht kaum jemandem interessieren, kann er sich ebenso aufregen, wie über kugelförmige Lampen, die sinnlos den Himmel zünden. Schuler sieht Dinge, die Normalsterbliche nicht sehen. Die Helligkeitsunterschiede nämlich würden wir nur begrenzt wahrnehmen. Meistens sei uns gar nicht bewusst, wann mehr Licht als notwendig strahle. Aber die unnötigen Lichtemissionen sind sehr wohl messbar und Dark-Sky kennt die Ergebnisse. «Keinesfalls machen wir aus einer Mücke einen Elefanten», so Schuler. «Es ist die Summe, die uns stört. Jede kleinste Leuchtafel trägt ihren Teil zum Problem bei».

Keine guten Noten für Wallisellen und GIRG

Wenn Schuler in seiner Informations-tätigkeit als Präsident von Dark-Sky von Notwendigkeit spricht, bezieht er sich vor allem auf die SIA Norm 491 zur «Vermeidung unnötiger Lichtemissionen im Aussenraum». Hierbei handelt es sich um eine unverbindliche Handreichung zur Reduktion der Lichtverschmutzung für Bauherren und Behörden, herausgegeben vom Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein (SIA). Er bezeichnet die Norm als «ausgehandelten Kompromiss», der Aspekte des Umweltschutzes ebenso berücksichtige wie wirtschaftliche bzw. marketingstrategische Interessen. Es sei ein Hauptliegen von Dark-Sky, dass die Norm bei neuen Bauprojekten umgesetzt werde. «Und zwar ohne wenn und aber».

Aus diesem Grund hat Lukas Schuler letzten Dezember im Rahmen des Mitwirkungsverfahrens zum Projekt GIRG (Gesamtverkehrliche Integration Richti – Glatt) schriftlichen Einwand bei der Gemeinde erhoben. Er betrachtet das geplante «Ortsmarketing» – die Aufwertung des Areals durch Beleuchtung – als deutliche Verletzung der SIA Norm 491, auf die sich der Gemeinderat gemäss Projektierung verpflichtet hat. Im Namen von Dark-Sky hat er deshalb gefordert, dass nicht-sicherheitsrelevante, unnötige Beleuchtung in Form von Werbetafeln und Zierleuchten von 22 bis 6 Uhr auszuschalten seien.

Grosse Hoffnungen, dass sein Anliegen Gehör findet, habe er aber nicht. Zu oft habe ihn der Gemeinderat in seinen Bestrebungen ent-

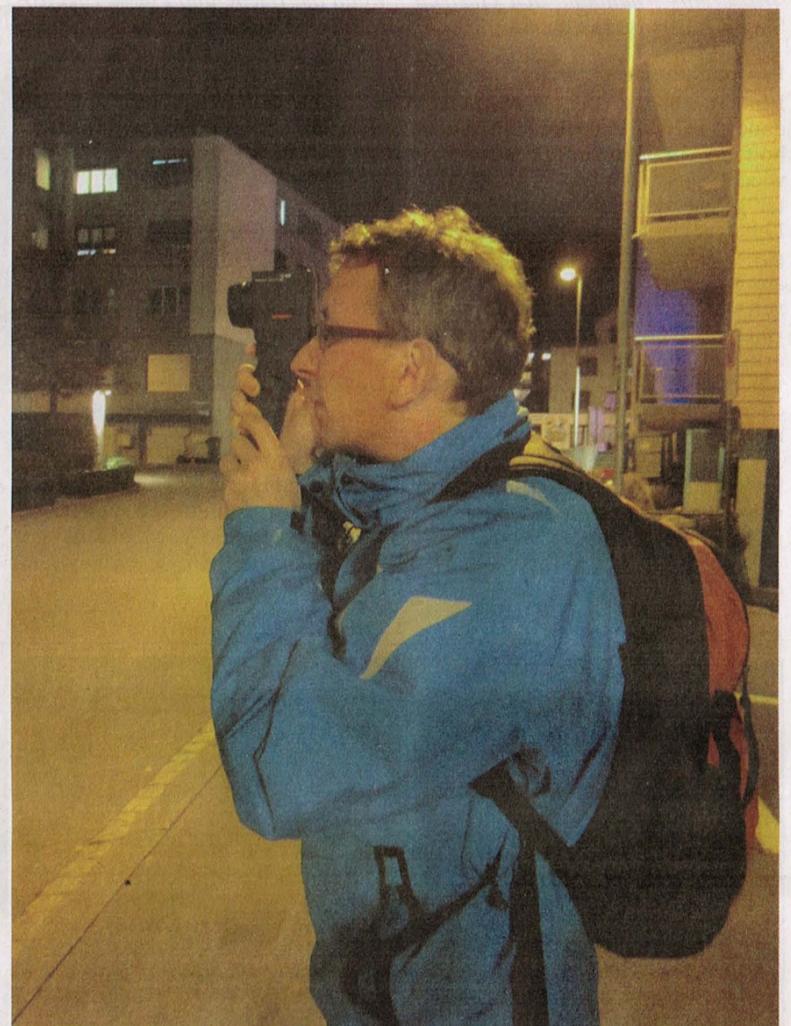
täuscht. Allfällige weitere Schritte sollen vorerst geheim bleiben. Er verweist aber auf zwei Bundesgerichtsurteile, die klar kommunizieren würden, dass die SIA Norm 491 im konkreten Fall eingehalten werden müsse und erwähnt beiläufig: «Als Behörde wäre ich deswegen auf der vorsichtigen Seite.» In erster Linie würden die Bestrebungen von Dark-Sky jedoch darauf abzielen, die Beschränkung der Lichtemissionen normgerecht in der Bau- und Zonenordnung zu verankern. «Erst dann wäre unser Bestreben verpflichtend», so Schuler.

Der unnötige Betrieb von Beleuchtungsanlagen sei in Wallisellen allgemein das Hauptproblem. «Es ist unglaublich, was hier in der Nacht

so leuchtet», so der Dark-Sky-Präsident, auf diverse störende Leuchtreklamen der höheren Gebäude rund um den Bahnhof verweisend. Dessen Unterführung hält er in Bezug auf die Lichtinstallationen für «kompletten Blödsinn» und «einer Energiestadt unwürdig.» Die Bullaugen, die auf Bodenhöhe montiert sind, gäbe es sonst nur im Hallenbad. Achtmal heller als die Sonne leuchten sie, und das 24 Stunden am Tag, gibt er zu bedenken. «Damit verschlingen sechs davon täglich die Energie eines Einfamilienhauses und beleuchten beim Rampenaufgang erst noch unnötigerweise den Himmel.»

Gar als einen «Skandal» bezeichnet Schuler die Weihnachtsbeleuchtung des Einkaufszentrums. Bis vor einem Jahr hätte man sie jeweils um Mitternacht ausgeknipst. «Jetzt leuchtet sie schon bis 2 Uhr in der Nacht», was der bundesgerichtlich bewilligten Ausnahme von 1 Uhr widerspreche. Aber die interessiere die Betreiber wohl ohnehin nicht. Schliesslich halte man sich auch nicht daran, dass Weihnachtsbeleuchtung gemäss Bundesgerichtsurteil aus dem Jahr 2013 (Urteilkopf 12.12.2013) nur vom 1. Advent bis zum Dreikönigstag zu betreiben sei. Nur: Wo kein Kläger sei, gäbe es auch kein Urteil. «Als nicht Betroffener aber habe ich keine Klageberechtigung», bedauert Schuler. Wenn es um klärende Gespräche, Einsprachen und rechtliche Schritte geht, sei Dark-Sky auf die Mithilfe von wachen Bürgern angewiesen.

Gelungen findet Schuler dagegen die neugestaltete Bahnhofstrasse. Deren Lampen seien sparsam und gut gegen oben abgeschirmt, was in Wallisellen selbst bei Neuinstallationen nicht selbstverständlich sei. Dass es auch anders gehe, zeige Luzern. Die Stadt habe es geschafft, die Lichtemissionen in den letzten Jahren stark zu reduzieren – wenn auch nicht von heute auf morgen. Mit ihrem Beleuchtungskonzept «Plan Lumière» (seit 2009) sei Luzern ein leuchtendes Vorbild für andere grössere Gemeinden und Städte, so Schuler. «Die Technologie ist vorhanden». Jetzt müsse man sie nur noch nutzen. Roger Meier



Lukas Schuler stützt sich im Kampf gegen die Lichtverschmutzung auch auf eigene Berechnungen und Messungen.